

**"Wenn man es in der Schule nicht lernt - wo soll man's denn sonst lernen?".
Entwicklungspolitische Bildungsarbeit in der Schule. Interview mit dem
Lehrer Walter Schwenninger**

Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 5 (1982) 2-3, S. 63-70



Quellenangabe/ Reference:

Seitz, Klaus [Interviewer]: "Wenn man es in der Schule nicht lernt - wo soll man's denn sonst lernen?".
Entwicklungspolitische Bildungsarbeit in der Schule. Interview mit dem Lehrer Walter Schwenninger - In:
Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 5 (1982) 2-3, S. 63-70 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-286790
- DOI: 10.25656/01:28679

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-286790>

<https://doi.org/10.25656/01:28679>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Entwicklungs- Pädagogik

Unterschreitung und Überentwicklung als Herausforderung für Erziehung und Politik

ENTWICKLUNGSPOLITISCHES LERNEN
IN DER BEDROHTEN WOHLSTANDSGESELLSCHAFT
WIE FERN IST UNS DIE „DRITTE WELT“?
„GEFÄHRDET DER NORD-SÜD-KONFLIKT UNSEREN
WOHLSTAND?“

AKTIONSGRUPPEN
ZWISCHEN SELBSTVERWIRKLICHUNG UND
ÜBERFORDERUNG

DRITTE WELT IN DER SCHULE
DIE WISSENSCHAFT DER SCHNELLEN ANTWORTEN
ENTWICKLUNGSPÄDAGOGISCHES TAGEBUCH
SOZIALES WANDERN

Zeitschrift für Entwicklungspädagogik

ZEP – Unterentwicklung und Überentwicklung als Herausforderung für Erziehung und Politik

ISSN 0172-2433

- Herausgeber:** Alfred K. Tremel, Altheimer Str. 2, 7410 Reutlingen 24,
Tel. 07121 / 6 66 06
- Schriftleitung/
Redaktion:** Gottfried Orth, Darmstädter Str. 17, 6108 Weiterstadt; Klaus
Seitz+Alfred K. Tremel, Altheimer Str. 2, 7410 Reutlingen 24;
Erwin Wagner, Schwärzlochstr. 86, 7400 Tübingen
- Erscheinungsweise:** mindestens 2, höchstens 4 Ausgaben im Jahr
- Preise:**
- | | |
|--------------------------------|----------|
| Abonnementpreise Institutionen | DM 18,00 |
| Einzelbezieher | DM 15,00 |
| Studenten | DM 12,00 |
| Förderjahresabonnement | DM 30,00 |
| Einzelheft | DM 4,50 |
| Doppelheft | DM 9,00 |
- Konto:** Raiffeisenbank Rommelsbach-Sickenhausen Nr. 43 502 008
Bankleitzahl: 600 699 44
- Bestellungen:** ZEP, Altheimer Str. 2, 7410 Reutlingen 24

Manuskripte bitte in dreifacher Ausfertigung an die Schriftleitung.

Nachdruck mit Quellennachweis und gegen Übersendung von Belegexemplaren erwünscht.

INHALT

EDITORIAL	3
KARL MARKUS KREIS:	
WIE FERN IST UNS DIE "DRITTE WELT"?	
Entwicklungspolitische Bildungsarbeit und Sozialpädagogik	5
KLAUS SEITZ:	
DER JANUSKOPF DER KRISE	
Plädoyer für die Dritte-Welt-Öffentlichkeitsarbeit.	
Entwicklungspolitisches Lernen in der bedrohten	
Wohlstandsgesellschaft	22
MARGRIT KREHER und ERWIN WAGNER:	
"GEFÄHRDET DER NORD-SÜD-KONFLIKT UNSEREN WOHLSTAND?"	
Ein entwicklungspädagogischer Versuch an der	
Volkshochschule	34
GERD DÖRING:	
AKTIONSGRUPPEN ZWISCHEN SELBSTVERWIRKLICHUNG	
UND ÜBERFORDERUNG	49
"WENN MAN ES IN DER SCHULE NICHT LERNT - WO SOLL	
MAN'S DENN SONST LERNEN?"	
Entwicklungspolitische Bildungsarbeit in der Schule.	
Interview mit dem Lehrer Walter Schwenninger	63
MATTHIAS WESSELER:	
DIE WISSENSCHAFT DER SCHNELLEN ANTWORTEN	
Über den Umgang mit der Ambivalenz wissenschaftlicher	
Arbeit angesichts weltweiter Entwicklungsprobleme.	
Brief eines Wissenschaftlers an seine Studenten.....	72

GOTTFRIED ORTH:	
EINE LEBENSBEWEGUNG WERDEN	
Unvollständige Bemerkungen zum Forum für Frieden, Ökologie	
und Entwicklung	78
 GOTTFRIED ORTH:	
DRITTE-WELT-ARBEIT - FRIEDENSBEWEGUNG -	
ÖKOLOGIEBEWEGUNG	
Stichworte zu ihrem Zusammenhang	80
 HANS GÄGLER:	
LEBEN UND LERNEN	84
 ALFRED K. TREML:	
MEIN ENTWICKLUNGSPÄDAGOGISCHES TAGEBUCH (9)	87
 ENTWICKLUNG HEISST SICH ENTWICKELN	92
 SOZIALES WANDERN	94
MARTIN BRÄUER:	
SOZIALES WANDERN ALS QUELLE DER AUFKLÄRUNG	95
 REZENSIONEN	
SEXUELLE BEFREIUNG ALS VORAUSSETZUNG EINER ÖKOLOGISCHEN	
KULTUR?	
Klaus Seitz über Dieter Duhm: Aufbruch zur neuen	
Kultur	99
PÄDAGOGIK IM ATOMZEITALTER	
Alfred K. Treml über Peter Kern/Hans-Georg Wittig:	105
"EXISTENZSICHERUNG IN DER ERSTEN WELT UND ÜBERWINDUNG	
DER AUSBEUTUNG IN DER DRITTEN WELT SIND DURCHAUS	
KOMPATIBLE ZIELE"	
Klaus Seitz über Martin Bröckelmann: Arbeiterbildung	
und Dritte Welt	107
 Kurzrezensionen	112
 AUTOREN	115

„WENN MAN ES IN DER SCHULE NICHT LERNT — WO SOLL MAN'S DENN SONST LERNEN?“

Entwicklungspolitische Bildungsarbeit in der Schule: Interview mit dem Lehrer Walter Schwenninger

Mit dem jetzt beginnenden Schuljahr 82/83 endet für den in Tübingen lebenden Gymnasiallehrer Walter Schwenninger unfreiwillig seine nun schon achtjährige Tätigkeit an einem Gymnasium in Sindelfingen bei Stuttgart. Er wurde an eine andere Schule versetzt, vor allem wohl, weil sein entwicklungs-politisches Engagement gerade auch im Unterricht dem Rektor ein Dorn im Auge war. Dies ist Anlaß für uns, mit Walter Schwenninger ein Gespräch darüber zu führen, in welchem Rahmen entwicklungs-politische Bildungsarbeit in der Schule überhaupt noch möglich ist. Walter unterrichtet ev. Religionslehre und Sport. Er war 1968 als Entwicklungshelfer in Nigeria, hat vor acht Jahren das „Aktionszentrum Arme Welt“ in Tübingen, in dem er heute noch aktiv ist, mit aufgebaut und war bis vor kurzem Sprecher des Dachverbandes entwicklungs-politischer Aktionsgruppen in Baden-Württemberg.

Klaus Seitz: 'Du bist seit über einem Jahrzehnt in der Dritte-Welt-Öffentlichkeitsarbeit engagiert. Dein Alltag ist im Beruf und insbesondere auch außerhalb deiner Lehrertätigkeit geprägt von deinem persönlichen Einsatz für einen entwicklungs-politischen Bewußtseinswandel hier in der Bundesrepublik. Und deine Verbundenheit mit der Dritten Welt hat sich gefestigt durch Erfahrungen auf Reisen und einer Fülle von anhaltenden persönlichen Freundschaften mit Menschen aus Entwicklungsländern. Kann es dir unter den Bedingungen schulischen Lernens überhaupt gelingen, die von dir so tief empfundene Betroffenheit von Ungerechtigkeit und Unterentwicklung in der Welt auch deinen Schülern zu vermitteln? Kannst du ihnen deutlich machen, daß das Thema Dritte Welt gerade auch für dich mehr ist als nur Lehrplanstoff, kann der Funke deines politischen Engagements im Unterricht überspringen?'



Walter Schwenninger: "Zunächst ist es sehr schwierig, in der Laborsituation, in der wir uns in der Schule befinden, jene Betroffenheit vom Leben der Menschen in der Zwei-Drittel-Welt, die ich selbst erlebt habe, sei es als Entwicklungshelfer in Nigeria oder auf späteren Reisen, mitzuteilen. Wenn ich im Mathary-Valley in Nairobi bin und dieses massenhafte Elend dort sehe, bin ich erschüttert, bin vielleicht einen Tag lang still und sag' nichts. Diesen Eindruck Schülern zu vermitteln ist fast unmöglich."

Eher kann ich dann durch andere unmittelbare sinnliche Erfahrungen wie gemeinsamem Trinken von Mate-Tee oder dem Essen von Maisbrot eine Kommunikationsbasis schaffen, die von anderer Art ist, als sonst in der Schule üblich, und ein wenig von der Realität dieser fernen "Dritten Welt" begreifbar macht.

"ANAHI - EIN CAMPESINOMÄDCHEN AUS PARAGUAY"

Ein farbig illustriertes Magazin für Schüler der Sekundarstufe 1, Klassen 5 bis 8, 32 Seiten, mit 36seitigem didaktischen Begleitheft und Schülerarbeitsblättern, verfaßt von S. Bausch, Walter Schwöninger u.a., DM 2.-. Bezug: Brot für die Welt, Staffenbergstraße 76, 7000 Stuttgart 1.

"Mit der Unterrichtseinheit ist ein doppeltes Ziel verbunden:

- 1) Die Information und Aufklärungsarbeit über ein weithin unbekanntes Beispiel konkreter Selbsthilfe durch Menschen in der Dritten Welt (Bauerngenossenschaften in Paraguay).
- 2) Die Rückfrage an unsere eigene Wirklichkeit und der Versuch, die neuen Perspektiven aus dem Bereich der Dritten Welt für eine gesellschaftliche Praxis in der BRD fruchtbar zu machen".

In der Unterrichtseinheit "Anahi - Ein Campesinomädchen aus Paraguay" beispielsweise, mit dem ich in der fünften Klasse arbeite, sind Lieder und Spiele paraguayischer Kinder angegeben, die ich in der Klasse nachspielen kann. Wenn die Schüler wissen, daß das Indio-Mädchen Anahi dieses Lied singt, dieses Spiel spielt, dieses Brot isst und diesen Tee trinkt, dann ist eine Identifikation ermöglicht, mit deren Hilfe sie sich ganz anders mit der Situation der Menschen in Paraguay auseinandersetzen können."

"Die Betroffenheit, die politisch wirksam werden kann, muß aber doch mehr sein als bloß ein emotionales Ergriffensein vom Schicksal einzelner Menschen in der Dritten Welt, das im ersten Moment nun doch nicht allzu viel mit uns hier zu tun hat. Anzustreben wäre doch wohl eher eine Einsicht nach dem Motto "Dritte Welt beginnt bei uns"?"

"Ich glaube, wenn ich zu unmittelbar die Situation in der Dritten Welt, insbesondere eine Situation des Elends und ihre Verknüpfungen mit uns darstelle, dann löse ich nur Block-Reaktionen aus. Viel wesentlicher ist es, zuerst einmal Menschen vorzustellen, die selbst etwas können, die zwar in Armut leben, aber selbstbewußt sein. Mit Elends- und Hungerbildern vermitteln wir doch immer nur ein defizitäres Menschenbild.

Erst dann, wenn eine Identifikation stattfinden kann, kommen die Informationen, die du angedeutet hast, über die gewordene Armut Lateinamerikas, darüber, wie das Land auch heute noch ausverkauft wird, so z.B., wie man es gerade auch hier in deutschen Zeitungen lesen kann, daß wir als Privatleute dort investieren können, Land kaufen, die Urwälder abholzen usw. und damit die Existenz der Indianer bedrohen."

"Wenn ich es recht sehe, unterscheidet sich dein Vorgehen wesentlich von dem, was gerade in der außerschulischen Bildungsarbeit diskutiert und praktiziert wird. Dort ist ja die sogenannte "Bochumer Nahbereichsthese" zum m.E. nicht mehr hintergehbaren Grundsatz geworden. Entwicklungspolitische Öffentlichkeitsarbeit muß an den Konfliktfeldern des kommunalen Alltags ansetzen. Doch auch für den schulischen Bereich behauptet Marianne Gronemeyer: "Gelernt wird überhaupt nur, was eine Antwort auf konkrete, manifeste Bedürfnisse darstellt". Sofern du diese These teilst, kannst du im Alltag deiner Schüler überhaupt Konfliktfelder und Erfahrungen lokalisieren, auf die ein entwicklungspolitischer Lernprozeß aufbauen kann?"

"Sicher bin ich der Meinung, daß ich den Erfahrungsbereich der Schüler zum Ausgangspunkt nehmen muß. Doch beide Aspekte, der Dritte-Welt-Aspekt und die Schüler-Umwelt hier, beeinflussen sich gegenseitig. Wenn die Schüler z.B. sehen, wie die Schule in Jejui, diesem Dorf in Paraguay aussieht, wie dort Unterricht abläuft, was dort gelernt wird, wer dort die Lehrpläne macht - nämlich die Eltern -, dann erkennen sie, daß an unserer Schule, so perfekt sie auch ist, viele Dinge unterentwickelt sind. Das heißt, Schüler können daraus lernen, ihre eigene Situation kritisch zu begreifen. Uns zum Beispiel ist aufgefallen, daß wir überhaupt keinen Bezug zur Natur in unserer Schule haben, wir haben zwar Biologieunterricht, aber keinen Schulgarten, keine Pflanzen im Klassenzimmer. Oder - in Jejui bauen die Kinder das Schulgebäude selbst mit, gestalten es mit - und das hat natürlich auch ein ganz anderes Verhältnis zu ihrer Schule als Raum zur Folge, anders als es sich zum Beispiel in jenem elitären Verhalten mancher Schüler hier gegenüber den Putzfrauen ausdrückt. Da ergeben sich dann ganz konkrete Konfliktpunkte bei uns selbst, wenn dann das, was über die Dritte Welt gelernt wurde, hier bei uns umgesetzt wird."

"Nur fällt es mir schwer, solche Umsetzungsfelder, die den Schüleralltag mit der Dritten Welt verbinden, zu sehen."

"Nun, wenn wir über das Apartheids-Regime in Südafrika sprechen und ich vom Früchteboykott der Evangelischen Frauenarbeit berichte, dann tragen das Schüler schon in die Familien hinein. Und das möchte ich ja auch, daß die Auseinandersetzung zuhause am Mittagstisch weitergeführt wird. Wenn wir beispielsweise die Bedingungen untersuchen, unter denen in der Dritten Welt tropische Früchte produziert werden, so kommt es vor, daß die Schüler dann zuhause sagen, wenns gerade Bananen oder Orangen gibt, ja, wir haben im Unterricht dies und jenes gelernt und eigentlich vergeht uns der Appetit, wenn wir weiterhin diese Früchte essen."

ICH KANN NICHT FRÜH GENUG ANFANGEN, AUF DIE HALTUNG DES
HANDELN-MÜSSENS HINZUARBEITEN. UND WER JETZT ANFÄNGT, GELD
ZU SAMMELN, WIRD SICH VIELLEICHT SPÄTER AUCH IN POLITISCHEN
INITIATIVEN ENGAGIEREN.

Ich glaube schon, daß es auch in unteren Klassen möglich ist, die Probleme der Dritten Welt hier auf uns zu beziehen. In der Oberstufe fällt das natürlich leichter. Wenn ich in der Daimler-Benz-Stadt Sindelfingen unterrichte, dann kann ich im Anschluß an den Anti-Apartheidsfilm "Die letzten Gräber von Dimbaza" auf die eben erst bekannt gewordenen Geschäfte der Daimler-Benz-AG mit Militärfahrzeugen mit Südafrika hinweisen, und die Schüler dazu bringen, sich darüber Gedanken zu machen."

"Aber gerade das Thema Waffenexporte eröffnet doch einen Bereich, in dem sich für Schüler kaum Möglichkeiten ergeben, ihr Wissen in Handlung umzusetzen - in der Schule schon gar nicht."

"Natürlich kann ich als Lehrer nur davon träumen, daß Schüler mit ihrem Wissen auf die Straße gehen, um eine Dritte-Welt-Aktion durchzuführen. Eine Schülergruppe, die mit auf dem Kirchentag in Hamburg war, und sich dort vor allem mit

der Rüstungsproblematik beschäftigt hat, hat sich lange überlegt, wie sie die gemachten Erfahrungen in der Schule umsetzen kann, haben aber gemerkt, daß die Schule hierfür kaum Möglichkeiten bietet und daraufhin ein wöchentliches Friedenscafé in einem Raum außerhalb der Schule eröffnet. Nur als sie dann eine Veranstaltung in der Schule durchführen wollten, bereits einen Referenten eingeladen hatten, hat die Schule nicht mitgemacht. Der Rektor lehnte dies ab. Dieser Konflikt hat deutlich gezeigt, daß es Grenzen der politischen Arbeit an unserer Schule gibt. Hier geht's eben nicht weiter, man muß dann eben aus der Schule raus, in außerschulischen Gruppen arbeiten."

DAS MÖCHTE ICH JA AUCH, DASS DIE AUSEINANDERSETZUNG ZUHAUSE AM MITTAGSTISCH WEITERGEFÜHRT WIRD.

"Ich halte es für bedenklich, politischen Unterricht unter Bedingungen zu versuchen, die ihn zur Folgenlosigkeit verdammen. Vielleicht kann es im Unterricht gelingen, die Verflechtungen unseres Alltags mit der Dritten Welt und die Priorität der Entwicklungsprobleme bewußt zu machen - doch solange du als Lehrer mit deinen Schülern die gewonnenen Einsichten nicht umsetzen kannst, weil dies die Schule nicht zuläßt, erziehst du deine Schüler doch gerade zur Handlungsunfähigkeit, zur Resignation, zum achselzuckenden Zur-Kennntnisnehmen politischer Unrechtszustände. "Unser Hauptproblem ist die Resignation, nicht die Unwissenheit", meint Georg Krämer. Haben unter diesem Gesichtspunkt erwicklungspolitische Themen im schulischen Lehrplan überhaupt etwas zu suchen, solange der schulische Apparat kaum Hoffnung dafür läßt, daß sich die Schüler mit den politische Inhalten handelnd auseinandersetzen können?"

"So laborhaft und repressiv die schulische Situation auch ist, bin ich doch dafür, die begrenzten Möglichkeiten, die die Schule noch läßt, auch wahrzunehmen. Denn wenn man es in der Schule nicht lernt, wo soll man's denn sonst lernen?"

Während der Projektwoche haben wir im Anschluß an die Anahi-Einheit mit Fünft- und Sechstklässlern eine Paraguay-Aktion auf dem Sindelfinger Wochenmarkt durchgeführt. Selbst wenn die wenigen 130 Mark, die wir durch den Verkauf von Bananenküchlein, Kaffee und dergleichen eingenommen haben, als Hilfe nur einen Tropfen auf den heißen Stein darstellen, was den Schülern auch bewußt ist, war der Vollzug dieser Aktion dennoch für die Schüler sehr wichtig. Wenn sie die Unterschiede zwischen der Schule hier und der Schule in Jeju auf ein Plakat malen und der Öffentlichkeit vorstellen, wenn sie einen Stand organisieren, sich überlegen, wie man ihn am besten gestalten könnte, so ist das bereits politisches Handeln. Ich kann nicht früh genug anfangen, auf diese Haltung des Handelns-Müssens hinzu- arbeiten. Und wer hier jetzt anfängt, Geld zu sammeln, wird sich vielleicht später auch in politischen Initiativen engagieren."

ES GIBT GRENZEN DER POLITISCHEN ARBEIT AN DER SCHULE - DANN MUSS MAN EBEN AUS DER SCHULE RAUS!

"Die Möglichkeit einer Marktplatzaktion ergibt sich wohl auch nur in den bloß als Schuljahresausklang zugelassenen Projektwochen. Würdest du entwicklungs- politische Themen im Unterricht auch dann aufgreifen, wenn du keine Möglichkeit siehst, sie in Handlung umzusetzen?"

Projektgruppe „Dritte Welt“**Nicht nur Obst und Gemüse****Schüler informierten auf dem Sindelfinger Wochenmarkt**

Sindelfingen (uz). Neben Obst- und Gemüseständen präsentierte sich auf dem Sindelfinger Wochenmarkt ein etwas ungewöhnlicher Stand: Informationen über die Probleme der Dritten Welt, war auf Plakaten zu lesen. Dort konnte man zwar auch Lebensmittel wie Kaffee und Bananenkuchen kaufen, aber gleichzeitig trug man dazu bei, das Elend der „Campesinos“ in Paraguay etwas zu lindern.

Eine Gruppe des Unterrieden-Gymnasiums Sindelfingen stellte im Rahmen ihres Projektunterrichts diesen Stand zusammen. Sie wollten die Sindelfinger Bevölkerung über die Situation in dem südamerikanischen Land informieren und auf „die gewisse Verpflichtung eines reichen Landes zum Helfen“ aufmerksam machen.

Die Projektgruppe „Dritte Welt“ bereitete sich zwei Tage auf die Ständeröffnung vor, sammelte Informationen, führten eine Umfrage durch und stellte eine Schautafel zusammen, auf der das Entwicklungsland dem Industriestaat gegenüber gestellt wurde.

Das eingenommene Geld wird über „Brot für die Welt“ direkt nach Paraguay geleitet und soll dort den „Campesinos“ helfen. Land zu kaufen, das sie schon jahrelang bewirtschaften. „Campesinos“ sind sehr arme Kleinbauern, die zwar auf dem Land leben und arbeiten, aber keine Besitzurkunde („Titulo“) besitzen, und somit

von Großgrundbesitzern, die das Land kaufen, verjagt werden können.

Um diesen „Ärmsten der Armen“ zu helfen führte die Projektgruppe des Unterrieden-Gymnasiums ihre Aktion am Sindelfinger Wochenmarkt durch und wollte gleichzeitig auch das Bewußtsein der Sindelfinger Bürger gegenüber jenen Minderbemittelten stärken.

"Ja, so einseitig kognitiv, wie die Schule eben bei uns ausgerichtet ist, ist es immer noch besser, auch nur kognitive Lernziele zum Bereich globaler Ungerechtigkeiten anzustreben, als dies ganz zu unterlassen."

"Dir sind die Grenzen der Schule noch nicht zu eng, als daß du resignieren würdest?"

"Nein, bestimmte Freiräume kann ich mir immer wieder erkämpfen. Natürlich bieten sich dann die besten Lerngelegenheiten, wenn man mit Schülern den Raum Schule verläßt. So konnte ich im letzten Jahr eine alternative Studienfahrt durchsetzen, zum Thema "Grenzen des Wachstums". Wir fuhren mit dem Rad in den Schwarzwald zum Schwalbenhof, einem alternativen Projekt, haben dort gelebt, haben gemeinsam gesunde und für uns bisher ungewohnte Dinge gekocht und gebacken, bei jeder Mahl-

DIE CHANCEN DES LERNBEREICHS DRITTE WELT LIEGEN GERADE NICHT SO SEHR IN GUSSEISERNEN UNTERRICHTSEINHEITEN.

heit hielt dann jemand ein Referat über den gesundheitlichen und entwicklungs-politischen Sinn dieses Essens, haben erlebt, was das Projekt Schwalbenhof will, haben beim Holz schlagen und spalten den Umgang mit Energie viel bewußter erlebt. Dann haben wir die Vöhrbachmühle besucht, wo uns die Bewohner ihre Not schilderten, da im Waldachtal ein riesiges Stauwerk als Rückhaltebecken für Neckarwestheim II gebaut werden soll. Bei dieser Lerngelegenheit haben sich Schüler ungeheuer motivieren lassen. So habe ich von einer Schülerin gehört, die aus einer Bauernfamilie stammt, daß ihre Eltern nun nach intensiven gemeinsamen Gesprächen vorsichtiger mit Herbiziden und Kunstdüngern umgehen wollen, andere berichten darüber, daß sie regelmäßig Brot für die ganze Familie backen usw.

Natürlich haben wir uns auch überlegt, wie wir das, was wir z.B. über Produktion und Zubereitung von Nahrungsmitteln gelernt haben, in die Schule hineinbringen können. Wir bekommen nun in der neuen Schule eine Cafeteria und die Schüler hoffen, auf das, was dort zubereitet und verkauft wird, Einfluß nehmen zu können.

Die Schulbürokratie setzt natürlich immer wieder massive Grenzen. Ich erinnere mich an die Sache im Einstein-Gymnasium. Von Lehrern und Schülern war dort gemeinsam ein halbes Jahr lang ein Friedenstag vorbereitet worden, der dann am Tag zuvor vom Kultusministerium untersagt wurde. Aber wenn man clever ist, läßt sich doch was machen. Die Schüler und Lehrer haben dann diesen Friedenstag, für den es ja eigentlich hätte schulfrei geben sollen, einfach auf einen Abend verlegt, haben die Aula der eigenen Schule für Dm 50.- von der Stadt gemietet und die Aktion dennoch mit Erfolg durchgeführt. So ein Beispiel ermutigt mich natürlich."

"Du bist ja nun selbst an die Grenzen des Freiraums gestoßen, den die Schule für politisches Lehren und Lernen noch läßt."

"Meine Dritte-Welt-Arbeit und die Friedensarbeit waren zweifellos ein wesentlicher Grund dafür, daß ich jetzt quasi strafversetzt wurde. Allerdings sehe ich dies auch als eine Art Auszeichnung. Ich habe gemerkt, daß das, was ich im Unterricht mache, betroffen macht. Dritte Welt war für mich immer der rote Faden meines Unterrichts, durch alle Klassen hindurch. Auch im Kollegium selbst habe ich ebenso Veranstaltungen organisiert, z.B. einen Kollegiumsabend über Sri Lanka. Mein Rektor wußte also sehr wohl, was meine politischen Ansichten waren, konnte aber inhaltlich nicht darauf reagieren, sondern versuchte dann mit formalen Begründungen meine Versetzung zu betreiben, so z.B. daß ich den Lehrplan nicht eingehalten hätte, zu lax mit Entschuldigungen umgehen würde, zu willkürliche Noten geben würde usw. Das sind die Formalien, mit deren Hilfe man unliebsame Kollegen aus der Schule hinauslockern kann, ohne die Dinge beim Namen nennen zu müssen.

**MIT LEHRPLÄNEN, DIE VOR ZEHN JAHREN AUFGESTELLT WURDEN, WIRD
DIE HEUTIGE AKTUALITÄT HINAUSELIMINIERT.**

Ich will mal einen der Konflikte schildern, die in ähnlicher Weise fast an der Tagesordnung waren. Ich hatte mit Schülern einer 11. Klasse die "Brot-für-die-Welt"-Ausstellung "Damit sie Leben haben" in der Schule aufgehängt. Die 26 Plakate ergänzten wir dann mit eigenen Gedanken und Assoziationen. Darunter war auch ein Satz von Kardinal König, der ungefähr so lautete, daß man denjenigen, der schläft, wachrütteln muß und demjenigen, der das Werkzeug der Gewalt in Händen hält, dies aus der Hand schlagen muß. Und dieses Plakat haben wir einfach mit Werbeplakaten mit Panzern und Jagdbombern der Bundeswehr ergänzt, die ich dann auf Geheiß der Schulleitung wieder abhängen mußte. Ich forderte die Schulleitung auf, dies zu begründen, was jedoch nicht passierte. Stattdessen dif-famierte mich der Rektor vor der Klasse, indem er sagte, ich sei genau so ein Religionslehrer, wie er es selbst als Schüler im Dritten Reich erlebt habe, da ich politische Indoktrination betreiben würde. Und mich damit auf die selbe Stufe wie die völkischen Theologen von damals stellte. Letzen Endes muß ich ja froh sein, daß ich strafversetzt wurde, denn ich hätte es nicht mehr länger ausgehalten, dieses ständige Hickhack, dieses ständige Mißtrauen und die Überwachung dessen, was ich im Unterricht mache."

"Der Vergleichspunkt zwischen dem politischen Unterricht, wie du ihn verstehst, und dem Pädagogen im Dritten Reich dürfte ja der sein, daß es dir ebenso nicht nur um die Vermittlung von Informationen geht, sondern du auch politische Wertvorstellungen vermitteln willst, gerade auch im Religionsunterricht."

"Natürlich drücke ich meine politischen Überzeugungen auch im Unterricht aus, aber das hat doch nichts mit dem Lehrer in totalitären Systemen zu tun. Mein Unterricht ist ein demokratischer Unterricht, so demokratisch, wie er in der Schule überhaupt möglich ist; indem ich meine politische Position explizit und öffentlich einbringe, mache ich sie diskutierbar, kritisierbar; ich lasse die Schüler bei der Wahl der Unterrichtsinhalte mitentscheiden, möchte, daß sie ihre eigenen Ideen einbringen, soweit dies eben vom Lehrplan her möglich ist."

"Ist nicht gerade der Lehrplan das Kontrollinstrument, das am massivsten die Spielräume für einen politischen Unterricht begrenzt?"

"Das liegt wohl in erster Linie am übertriebenen Ordnungsdenken mancher Lehrer und Schulverwalter. Und das ist das Gift jedes liberalen Unterrichts. Da sehe ich eine echte Gefahr für den Unterricht, daß mit Lehrplänen, die vor zehn Jahren aufgestellt wurden, die heutige Aktualität hinauseliminiert wird. Die Lehrer sollten die Richtlinien, die wir zweifellos im Bildungswesen brauchen, mehr als Rahmenorientierung begreifen, nicht so sehr als Pläne, die alles bis ins Detail organisieren. Als beispielsweise im Religions-Lehrplan das Thema "Soziale Gerechtigkeit" festgemacht wurde, war das Problem der Frau noch nicht intensiv diskutiert. Es wäre heute ein Unding, diesen Themenbereich bei der Intention der Lerneinheit auszulassen, obwohl er eben nicht im Lehrplan steht. Allerdings wurde mir gerade das zum Vorwurf gemacht, daß ich Themen, die nicht im Lehrplan stehen, eingebracht hätte, als meine Unterrichtstagebücher letzten Jahre von einem Lehrplangutachter überprüft wurden.

Die Chancen des Lernbereichs Dritte Welt liegen gerade nicht so sehr in gußeisernen Unterrichtseinheiten. Das mache ich wohl einmal in jeder fünften Klasse, eine geschlossene Einheit mit dem Anahi-Heft über drei Monate. Doch dann ist es wichtig, Dritte-Welt-Themen impulsartig quer durch das Schuljahr und quer durch alle Klassen einzuringen, bei bestimmten aktuellen oder thematischen Gelegenheiten. Da legt natürlich der Lehrplan Beschränkungen auf. Manchmal möchte der Oberstufenkurs Tee trinken, dann bringe ich Sri-Lanka-Tee vom Weltladen mit und hab vielleicht Gelegenheit, über meine Sri-Lanka-Reise zu berichten und meine Fotos

MEINE ARBEIT IN EINER POLITISCHEN AKTIONSGRUPPE IST EINE
BEREICHERUNG FÜR MEINEN UNTERRICHT, UND ES IST EIN ARMUTS-
ZEUGNIS FÜR EINE SCHULE, WENN SIE DIESE BEREICHERUNG ALS
BEDROHUNG EMPFINDET.

von den Lebensbedingungen der tamilischen Teeplücker zu zeigen. Oder wenn morgens in der Zeitung ein Bericht über den "Gefangenen des Monats" von amnesty international abgedruckt ist, kopier ich das, und brings am selben Tag noch in den Unterricht ein."

"Du bist ja seit einigen Jahren auch in der entwicklungspolitischen Lehrerfortbildung im kirchlichen Bereich tätig. Bietet die Lehrerfortbildung eine Chance, Impulse für einen entwicklungspolitischen Bewußtseinswandel an den Schulen auszusenden?"

"Die beste Lehrerfortbildung läuft sicherlich bei uns im Dritte-Welt-Laden selbst, wenn ich ein offenes Gespräch mit Kollegen führen kann, die vielleicht nur kurz zum Kaffee-Kaufen in den Weltladen gekommen sind. Seit acht Jahren arbeite ich gemeinsam mit der Evangelischen Akademie Bad Boll an Fortbildungstagungen zur Dritten Welt. Die staatliche Lehrerfortbildung hat ja die Wichtigkeit des Themas noch nicht begriffen - ist vielleicht auch ganz gut so, sonst würde wohl etwas ähnliches wie die Öffentlichkeitsaktion "Solidarität mit der Dritten Welt" der baden-württembergischen Landesregierung herauskommen. Allerdings bin ich auch sehr enttäuscht darüber, daß die Kirche wohl gute Angebote macht, die ich dann so gut ich kann unterstütze - daß mich dann aber die Kirche in meinem Konflikt mit der Schulbürokratie in keinsten Weise deckt."

"Dadurch, daß du in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit in so verschiedenen Bereichen tätig bist, Lehrerfortbildung, Schule, Aktionsgruppe, ergeben sich doch sicher auch fruchtbare Wechselwirkungen."

"Meine Rolle einmal als Lehrer in der Schule, zum anderen als Mitarbeiter in einer Aktionsgruppe ist auch Anlaß für Konflikte. Wenn ich mein Lehrerverhalten in der Aktionsgruppe an den Tag lege, gibt es natürlich Ärger über mein unbewußt verinnerlichtes Paukerverhalten. Auf der anderen Seite aber bin ich durch meine Aktionsgruppenarbeit doch nicht so ganz zum Pauker geworden, und ich versuche die Informationen einerseits, die ich durch meine außerschulische Arbeit gewinne, und die sozialen Erfahrungen in der politischen Arbeit andererseits in den Unterricht einfließen zu lassen. Von daher ist dies eine Bereicherung für meinen Unterricht - und es ist ein Armutszeugnis für eine Schule, wenn sie diese Bereicherung als eine Bedrohung empfindet."

WOHIN ENTWICKLUNGSPOLITISCHES ENGAGEMENT FÜHREN KANN...

"Ich möchte über Erfahrungen berichten, die ich als Mitglied eines Dritte-Welt-Arbeitskreises gemacht habe. In dem Arbeitskreis wurde im vorigen November von Schwierigkeiten des brasilianischen Bischofs Rodrigues de Souza und von Landarbeitern seiner Diözese berichtet. Diese Landarbeiter sollen Schwierigkeiten mit neuen Landbesitzern haben, die jetzt ihr ehemaliges Land bebauen. Aus dem Gebiet des Stauseeprojektes "Sobradinho" sind über 1000 Familien vertrieben worden. Einer der neuen Landbesitzer in diesem Gebiet soll die Firma "Fuchs-Gewürze" sein.

Ich war empört, als ich hörte, daß eine Firma aus unserer unmittelbaren Umgebung in Brasilien Ländereien besitzen soll. Ich entschloß mich, einen Brief an die Firma "Fuchs-Gewürze" zu schicken und darin zu fragen, ob sie Ländereien in Brasilien besitze und ob sie sich an Landarbeitervertretungen beteiligt habe. (...) Einige Tage später erkundigte sich ein Mann anonym bei meiner Dienststelle und bei mir zu Hause über meine Person. (...) 14 Tage später kam ein Beamter des 7. Kommissariats der Kripo Osnabrück bei mir vorbei. Er wollte mich kennenlernen und etwas über meine Motivation zum Schreiben des Briefes erfahren. Herr Fuchs habe sich nach dem Erhalt des Briefes an die Industrie- und Handelskammer gewandt, um zu erfahren, ob andere Firmen ähnliche Briefe bekommen hatten. Diese Frage wurde von der IHK an die Kripo weitergegeben. (...)"

Aus dem Brief eines Osnabrücker ZDL an "rad", Rundbrief des BDKJ Osnabrück, aus: "rad 3/81", S. 25.
